

TOP SECRET STRAP 2
One Month Later – OP SOCIALIST

- Scoping session conducted – main focus to be on enabling CNE access to **BELGACOM GRX Operator**
- **Ultimate Goal – enable CNE access to BELGACOM Core GRX Routers from which we can undertake MITM operations against targets roaming using Smart Phones.**
- Secondary focus – breadth of knowledge on GRX Operators
- Operations Manager assigned, team assembles



This information is exempt from disclosure under the Freedom of Information Act (FOIA) and may be subject to exemption under other US information legislation. Public disclosure requests to GCHQ on 01242 214181 (ext. 20000) or email foi@uk.gchq.gob

Auszug aus der GCHQ-Präsentation

GEHEIMDIENSTE

Operation „Sozialist“

Hinter dem Cyber-Angriff auf den halbstaatlichen belgischen Telekommunikationsanbieter Belgacom steckt offenbar der britische Geheimdienst GCHQ. Das geht aus Unterlagen aus dem Archiv des Whistleblowers Edward Snowden hervor, die der SPIEGEL einsehen konnte. Laut einer als „streng geheim“ eingestuften GCHQ-Präsentation geht es bei dem Projekt mit dem Tarnnamen „Sozialist“ („Operation Socialist“) darum, eine „bessere Ausspähung von Belgacom“ zu ermög-

lichen und die Infrastruktur des Anbieters besser zu verstehen. Die Präsentation ist undatiert, aus einem weiteren Dokument geht jedoch hervor, dass der Zugang seit mindestens 2010 besteht. Insbesondere die Belgacom-Tochter Bics, ein Joint-Venture mit der Swisscom und der südafrikanischen MTN, ist danach im Visier der britischen Späher.

Die Belgacom, bei der auch EU-Institutionen Großkunden sind, hatte im Zuge der NSA-Enthüllungen eine interne Untersuchung veranlasst, einen Angriff festgestellt und Anzeige gegen unbekannt erstattet. Belgiens Premierminister Elio Di Rupo sprach in der vorigen Woche von einem „Anschlag auf die Integrität eines Regierungsunternehmens“. In Belgien fiel der erste Verdacht auf die NSA. Der Präsentation zufolge steckt indes maßgeblich Belgiens EU-Partner Großbritannien hinter „Operation Socialist“ – wobei die Briten dafür laut den Unterlagen eine Spähtechnik einsetzen, die von der NSA entwickelt wurde. Den GCHQ-Folien zufolge lief der Angriff über mehrere Belgacom-Angestellte, denen die Briten über eine Angriffstechnologie namens „Quantum Insert“ („QI“) ihre Späh-Software unterjubelten. Dabei handelt es sich offenbar um eine Methode, bei der Zielpersonen ohne ihr Wissen auf Websites umgeleitet werden, die dann ihre Rechner manipulieren. Einige der so infiltrierten Mitarbeiter hätten „guten Zugang“ zu wichtigen Teilen der Belgacom-Infrastruktur, freuten sich die Spione von der Insel. Offenbar arbeitete sich das GCHQ von dort aus weiter in das Unternehmensnetzwerk vor. Man stehe davor, Zugang zu den zentralen Roaming-Routern der Belgier zu erlangen, heißt es in der Präsentation. Über diese Router werden internationale Verkehre abgewickelt. Der Präsentation zufolge wollten die Briten diese Zugänge für ausgefeilte Angriffe („Man in the Middle“-Attacks) auf Smartphone-Nutzer verwenden. Die Operation Socialist wird in dem Dokument als „Erfolg“ gewertet. Auf Anfrage wollte sich das GCHQ zu dem Vorgang nicht äußern.

ALDI

Schikanöse Rituale

Im Zentrallager Mahlborg des Lebensmittel-Discounters Aldi Süd werden nach Angaben eines Ex-Managers seltsame Rituale betrieben. Dort habe der stellvertretende Bereichsleiter gemeinsam mit Mitarbeitern missliebige Auszubildende mit Frischhaltefolie an Pfosten gefesselt, weil sie angeblich frech geworden seien. Drei von ihnen äußern sich in einer demnächst erscheinenden Neuausgabe des Buches „Inside Aldi. Tricksen,

Vertuschen, Weitermachen“ des Ex-Aldi-Mannes Andreas Straub. Die Folie sei so stark gespannt gewesen, „dass ich kaum mehr atmen konnte“, so einer der Betroffenen. Die Mitarbeiter hätten dann den Lehrlingen mit Edding-Stiften das Gesicht beschmiert, um sie, angelehnt an den Brauch der „Fuxenbrandung“, wie er bei einigen Burschenschaften üblich sei, „anzuschwärzen“. Vorgesetzte hätten diese Schikane verfolgt und gebilligt. Die ganze Prozedur sei von Kollegen „in bester Laune“ auf Foto und Video festgehalten worden. Einige der Sequenzen seien sogar bei Facebook zu sehen. Der Auszubildende habe sich nicht getraut, Anzeige zu erstatten. „Ich hatte Angst, sofort wieder gekündigt zu werden, da ich noch in der Probezeit war.“ Ihm sei außerdem angedroht worden, bei weiterem Fehlverhalten ins Tiefkühlabteil bei minus 20 Grad gesperrt zu werden. Bei einer internen Mitarbeiterbefragung habe jenes Zentrallager „desaströse Ergebnisse“ erzielt, so Straub. Aldi Süd zeigte sich auf SPIEGEL-Nachfrage „entsetzt“ und gab an, „alles zu tun, um zu klären, ob diese Vorwürfe berechtigt“ seien.

Vertuschen, Weitermachen“ des Ex-Aldi-Mannes Andreas Straub. Die Folie sei so stark gespannt gewesen, „dass ich kaum mehr atmen konnte“, so einer der Betroffenen. Die Mitarbeiter hätten dann den Lehrlingen mit Edding-Stiften das Gesicht beschmiert, um sie, angelehnt an den Brauch der „Fuxenbrandung“, wie er bei einigen Burschenschaften üblich sei, „anzuschwärzen“. Vorgesetzte hätten diese Schikane verfolgt und gebilligt. Die ganze Prozedur sei von Kollegen „in bester Laune“ auf Foto und Video festgehalten worden. Einige der Sequenzen seien sogar bei Facebook zu sehen. Der Auszubildende habe sich nicht getraut, Anzeige zu erstatten. „Ich hatte Angst, sofort wieder gekündigt zu werden, da ich noch in der Probezeit war.“ Ihm sei außerdem angedroht worden, bei weiterem Fehlverhalten ins Tiefkühlabteil bei minus 20 Grad gesperrt zu werden. Bei einer internen Mitarbeiterbefragung habe jenes Zentrallager „desaströse Ergebnisse“ erzielt, so Straub. Aldi Süd zeigte sich auf SPIEGEL-Nachfrage „entsetzt“ und gab an, „alles zu tun, um zu klären, ob diese Vorwürfe berechtigt“ seien.



Aldi-Süd-Zentrallager Mahlborg